

Schönberger Blätter Heft 81

**Aus der Geschichte
der Kirch-Gemeinden
Oberwiera
und Neukirchen**



**nach der Darstellung der
„Neuen Sächsischen Kirchengalerie“
(1910)**

mit vielen Ergänzungen und Erläuterungen

Hrsg. Joachim Krause

2018

Liebe Leserin, lieber Leser,

bisher sind in der Reihe „Schönberger Blätter“ vor allem Beiträge zu Themen aus Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Philosophie und Religion erschienen (z.B. zu Gentechnik und Kernenergie, Stammzellenforschung und Retortenbabys, Klimawandel, Klonen, Lebensstil, Hirnforschung, Weltbevölkerung, Chaosforschung und anderes mehr).

Eine aktuelle Auflistung ALLER bisher erschienen Hefte und die Möglichkeit zum Download finden Sie unter: <http://www.krause-schoenberg.de/materialversand.html>

Beginnend mit Heft 48 wird die Reihe um einige heimatgeschichtliche und zeitgeschichtliche Beiträge erweitert.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Joachim Krause

Rückfragen, Hinweise und Kritik richten Sie bitte an:

Joachim Krause, Hauptstr. 46, 08393 Schönberg, Tel. 03764-3140, Fax 03764-796761,

E-Mail: krause.schoenberg@t-online.de Internet: <http://www.krause-schoenberg.de>

Die Verantwortung für den Inhalt der „Schönberger Blätter“ liegt allein beim Verfasser.



Jede Art der Nach-Nutzung, der Verwendung, der Herstellung von Kopien oder des Nachdrucks – auch von Textteilen – ist NICHT gestattet!

Im Jahr 1910 erschien die

Neue Sächsische Kirchengalerie

Die Ephorie¹ Glauchau

bearbeitet von

den Geistlichen der Ephorie unter Leitung von Pfarrer Naumann-Schönberg

Leipzig, Verlag von Arwed Strauch, 1910

(im Internet unter: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/12100/1/0/>)

Alfred Naumann war seit 1905 Pfarrer für die Dörfer Schönberg und Pfaffroda. Er war bis zu seinem Dienstenende 1936 ein begeisterter Heimatforscher. Das wird in den Beiträgen über seine eigenen Kirchgemeinden deutlich.

In der Kirchengalerie, von der eine Vorgänger-Ausgabe schon einige Jahrzehnte vorher erschienen war (Sachsens Kirchen-Galerie, Dresden, ab 1837; der 12. Band: Abt. 13: Die Schönburgischen Receßherrschaften nebst den Ephorien Annaberg, Marienberg und Frauenstein, erschien 1845), ging es vorrangig darum, die Geschichte der Kirchgemeinden, ihrer Bauwerke, der dort tätigen Pfarrer und Kirchschullehrer abzubilden. Dazwischen finden sich aber viele Notizen und Berichte über das (Alltags-)Leben der Menschen in den vergangenen Jahrhunderten. Verfasser der einzelnen Beiträge waren die jeweiligen Pfarrer dieser Kirchgemeinden.

Um diese Erinnerungen aus alter Zeit wieder ins Bewusstsein zu rücken, werden die Texte aus dem Jahr 1910 hiermit wieder verfügbar gemacht.

Wenn sich bei der (z. T. elektronischen und automatisierten) Übertragung Fehler eingeschlichen haben sollten, bittet der Herausgeber um Nachsicht.

Das Heft enthält im Wesentlichen die **Texte aus der „Neuen Sächsischen Kirchengalerie“** zu den Kirchgemeinden Oberwiera und Neukirchen.

Ergänzend wurden als gerahmte **EXKURSE** noch einige weitere Funde aufgenommen.

In **Fußnoten** werden einige Begriffe erklärt und Zusammenhänge erläutert.

Im **Anhang** sind zu finden:

3.1. Erklärung einiger alter Maßangaben wie Thaler, Neugroschen, Sipmaas, Scheffel, Elle usw. und ihre Umrechnung in aktuelle Maßeinheiten

3.2. Bezeichnung von Festtagen (Martini, Johanni usw.) die bei Schulbeginn, Frohnleistungen usw. eine Rolle spielten

3.3. Karte des Herzogtums Sachsen-Altenburg aus dem 19. Jahrhundert

Inhalt:

Die Parochie Oberwiera..... 4

(Exkurse S. 4)

Die Parochie Neukirchen ... 12

(Exkurse S. 12, 19-21)

Anhang 21

¹ kirchliche Verwaltungseinheit, heute Superintendentur

Die Parochie² Oberwiera

(im Original Seite 723)

Exkurs

Herkunft der Ortsnamen

Wiera, Niederwiera, Oberwiera, Dörfer nw. Waldenburg, Gem. Oberwiera: Chemnitzer Land (AKr. Glauchau);

[um 1150] iuxta fluvium Wira; [um 1150] inter fluvios Wira et Snudra; 1143 usque ad rivulum minor Wyraw; (1233) [15. Jh.] Wyre; 1254 Conradus de Wira; 1279 in Wira; 1336 Wira, Wyra Wicfridisdorf; 1378 Wyrow, Wyra; 1493 Czu der obern Wyraw, zur Obirnwira; (1517) 1725 zur Niederwieraw; 1528 Wýraü, Nyder Wiraw; 1531 zur ober Wyra; 1533/34 Niderwirau; 1551 Niderwyra.

Der Bach Wyhra, Wiera wurde unverändert auf den Ort übertragen. Evtl. vorslaw.

*Vira(ha) zu idg. *uer- 'fließen, Fluß', aso. *Virava, *Virova zu *vir 'Wasserwirbel, Strudel' - "Siedlung am Wyhrabach".

+ weiter abwärts am gleichen Wasserlauf – ab Einmündung der Leuba – heißt der gleiche Bach heute Wyhra.

(Quelle: Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, Herausgegeben von Ernst Eichler und Hans Walther, Akademie-Verlag Berlin, 2001, <https://www.saw-leipzig.de/de/digitale-publikationen/Historisches-Ortsnamenbuch-von-Sachsen>)

Exkurs

Zum Kirchspiel Niederwiera gehören folgende Dörfer:

- | | |
|--------------------------|--|
| 1. Niederwiera | durchgehend |
| 2. Röhrsdorf | durchgehend |
| 3. Hartha ³ | durchgehend |
| 4. Heiersdorf, | aus dem Gottfried Speck nach Ziegelheim ausgefarrt ist ⁴ |
| 5. Wickersdorf, | diejenige Hälfte, welche an der Chaussee hinauf liegt;
ausgenommen Ilgen Schnabel, der nach Oberwiera gefarrt ist |
| 6. Jesenitz ⁵ | mit drei Häusern, deren Besitzer gegenwärtig Michael Schnabel,
Justine Teichmann und Gottfried Teichmann sind. |
| . | Die übrigen sind nach Oberwiera gefarrt. |
| 7. Neukirchen | mit der Filial-Kirche ⁶ |

(Quelle: Chronik des Kirchspiels Niederwiera Band 2 – 1539-1865; Kirchenarchiv Oberwiera, Niederwiera Karton 013)

² Eine Parochie ist der Amtsbezirk eines Pfarrers, das heißt ein Pfarrbezirk oder Pfarrei. Sie ist der unterste, kirchliche Verwaltungs- und Seelsorgebezirk mit einem eigenen Pfarrer einer Kirche, die nach dem Parochialprinzip organisiert ist. Zur Parochie können auch Filial-Kirchen (= Tochter-Kirchen) gehören.

³ Die Schreibweise des späteren Harthau ist hier noch Hartha

⁴ zur dortigen Kirchgemeinde gehört

⁵ auch Jäsenitz, Gesenitz, Gäsenitz, Gähsnitz

⁶ Tochter-Kirche, der Hauptkirche in Niederwiera zugeordnet

Die Parochie Oberwiera umfaßt die Dörfer Oberwiera, Wickersdorf Sächs. Anteils⁷ und Gähsnitz Sächs. Anteils.

Oberwiera liegt dicht an der altenburgischen Grenze am linken der drei Quellbäche der Wiera. Der östliche Teil des Dorfes führt den Namen Holzhäuser, in älteren Eintragungen der Kirchenbücher „unter dem Tannenholze“, weil diese Häuser erst später neben dem herrschaftlichen Walde erbaut worden sind. Der Ort zählt 521 Bewohner, die sich meist von dem Betriebe der Landwirtschaft ernähren. Doch finden neuerdings auch eine Anzahl Männer in den Torfgruben von Zumroda und Tettau, sowie in den Papierfabriken von Remse lohnende Arbeit. Viele Frauen gehen mit Milchprodukten, Obst und Küchengewächsen nach Meerane, Glauchau, Waldenburg, ja selbst nach Hohenstein auf den Markt, die älteren Frauen in der immer mehr aussterbenden Altenburger Landestracht.

Am Orte finden sich fast alle Abstufungen des landwirtschaftlichen Betriebs vom großen Bauergut mit hundert und mehr Ackern bis zur Garten- und Häuslernahrung mit vorwiegendem Gewerbebetrieb des Mannes und Handelsbetrieb der Frau.

Von Handwerken sind im Orte vertreten Schmied, Stellmacher, Böttcher, Klempner, Glaser, Schuhmacher, Schneider, Bäcker, dazu Krämer und Schnittwarenhändler, die bei der durchschnittlich wohlhabenden Bevölkerung ihr gutes Auskommen haben. Die weite Entfernung von der Bahn (die Stationen Waldenburg, Remse, Glauchau, Gößnitz, Ehrenhain liegen alle 1 ½ bis 2 Stunden entfernt) hemmt eine lebhaftere Entwicklung des Ortes, sodaß die Einwohnerzahl eher sinkt, als steigt. Eine elektrische Bahn Limbach-Waldenburg-Gößnitz, die den Ort berühren würde, ist geplant, ihre Verwirklichung scheint aber in weiter Ferne zu liegen.

Durchaus landwirtschaftlichen Charakter tragen auch die eingepfarrten Dörfer Wickersdorf und Gähsnitz, von denen ersteres 92, letzteres 87 Einwohner zählt. Sie liegen je ½ Stunde Weges von Oberwiera entfernt.

Bis zum Jahre 1542 war auch das halb sächsische, halb altenburgische Dorf Neukirchen mit der hiesigen Parochie verbunden; jetzt ist es Filial von Niederwiera.

Der größte Teil von Oberwiera gehörte ehemals zu den Schönburgischen Rezeßherrschaften, nur zehn Baustätten, sowie Wickersdorf und Gähsnitz waren sächsisch. Die Gerichtsbarkeit über die rezeßherrschaftlichen Parochianen⁸ übten die Besitzer des hiesigen Rittergutes – als letzte adelige Herren die Gebrüder von Kotzau aus; die sächsischen Parochianen standen unter dem Amte Remse. In kirchlicher Beziehung stand die Parochie unter dem Konsistorium zu Glauchau und der Kircheninspektion von Waldenburg, dessen Justizbeamter die Inspektion teilte, weil das Patronatsrecht über Kirche, Pfarre und Schule in den Händen des Fürsten von Schönburg-Waldenburg ruht. Seit dem Rezeß⁹ von 1878 ist die Kircheninspektion auf die Königl. Superintendentur und Amtshauptmannschaft zu

⁷ in manchen Dörfern ging die Landesgrenze mitten durch den Ort, z. B. lag dann rechts des Baches das Königreich Sachsen, links davon das Herzogtum Sachsen-Altenburg; die politischen Grenzen regelten dann oft zugleich die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Kirchgemeinden

⁸ Mitglieder der Kirchgemeinde, der Parochie

⁹ Rezeß = Auseinandersetzung oder Vergleich über strittige Verhältnisse, im Verwaltungsrecht rechtsetzende Vereinbarungen, die unter Mithilfe des Staates geschlossene und objektive Rechtsnormen bildende Verträge darstellen.

Glauchau übergegangen. Doch hatten die ehemals Schönburgischen Parochianen vor den sächsischen den Genuß der Rentenentschädigung voraus, bis sich letztere in den Genuß der Rente einkauften.

Das oben erwähnte Rittergut ist exempt¹⁰; der Besitzer hat als solcher Sitz und Stimme im Kirchen- und Schulvorstand. Es befindet sich jetzt in bürgerlichen Händen, nachdem es jahrhundertlang der Sitz adeliger Herren gewesen war. Im 17. Jahrhundert besaßen es die Herren von Rentzel, Anfang des 18. ging es an das Schmertzing'sche Geschlecht über, dem bald darauf das Kotzau'sche folgte. Erdmann Wilhelm Freiherr von Kotzau richtete 1783 eine Taufe aus, bei der 55 namentlich aufgeführte Paten hier anwesend waren.

Die letzten adeligen Besitzerinnen waren zwei Schwestern, die Gräfin von der Recke-Volmarstein und die verw. Freifrau von Metzsch; sie hatten das Rittergut als Erbteil von dem 1867 verstorbenen Freiherrn von Kotzau übernommen und verkauften es 1868 an den hiesigen Gutsbesitzer Gottfried Winter für 76500 Taler.

Über die Geschichte des Dorfes und das, was an Kunde von großen Weltereignissen in diese Einsamkeit drang, geben gelegentliche Aufzeichnungen der Ortspfarrer seit dem 17. Jahrhundert einigen Aufschluß.

In der Kirchrechnung vom Jahre 1603 erscheint eine Gabe „einem armen vertriebenen Schulmeister“, ebenso „einem armen vertriebenen Pfarrer aus der Steiermark“. So haben also einige Opfer des fanatischen Edikts (anno 1598) Ferdinands II., daß alle evangelischen Lehrer und Prediger binnen acht Tagen das Land räumen müßten, auch hier Mitleid und Unterstützung gefunden. Sie waren gleichsam die Sturmvögel, die den Verwüstungszug des 30 jährigen Krieges - ankündigten. Gerade während einer Taufhandlung rückten hier i. J. 1631 zwei Banér'sche Regimenter ein, „wieviel dem Volke allseits Schaden geschehen, weiß ein jeder am besten“ schreibt der Pfarrer seufzend ins Kirchenbuch neben die Notiz, daß er und der Schulmeister allein haben Pate stehen müssen, da alle andern davongelaufen seien. Im Jahre 1633 wütete die Pest in der Gemeinde und raffte 86 Einwohner hin. Der Abschluß des Prager Friedens 1635 erfüllte die Gemüter der Geängsteten mit neuer Hoffnung. Ihn begrüßt der damalige Pfarrer Christoph Enzmann mit den Worten: *exspectata diu patriis pax redditur oris* (der langersehnte Friede kehrt dem Vaterlande wieder); allein es war eine Täuschung. Die Verwüstung ging weiter. Am 18. Januar 1637 „sind die Banér'schen Soldaten in die Oberwiera eingefallen, haben Pferde und ander Ding viel genommen, nacheinander zwölfmal sonderlich auf dem Hofe und in der Pfarre.“ 1639 ging es glimpflicher ab; da ist „ein Regiment des Obristen Wittenberg durch die Oberwiera marschiert, Gott aber hat uns vor allem Übel bewahrt, daß niemand was böses ist widerfahren.“ Endlich, am 12. August 1650, kann der Pfarrer auf den zu Münster und Osnabrück abgeschlossenen Frieden das Distichon¹¹ einschreiben:

Exultate pii, pia jubila ferte Jehovahae
 Pax sub Ferdnando tertio in orbe redût.
 (Frohlocket ihr Frommen, singt Jehova fromme Jubelhymnen,
 Denn unter Ferdinand dem dritten ist wieder Frieden auf Erden geworden.)

¹⁰ von rechtlichen Verbindlichkeiten oder Verpflichtungen ausgenommen

¹¹ griechisch: Zweizeiler

Die Türkenkriege der darauffolgenden Zeit veranlassen den Pfarrer zu dem Eintrag (anno 1664): „Es sind bisher sehr böse und gefährliche Zeitungen¹² wegen des Bluthundes, des Türken, ausspargieret¹³ worden, jedoch aber, Gott sei ewig Lob und Dank gesagt, der dem Türken seine Anschläge zu nichte gemacht und seiner armen Christenheit Sieg und victori wider denselben aus Gnaden geben und verliehen, deswegen auch bei uns und in den Schönburgischen Herrschaften Dom. IX post Trin. eine herzliche Danksagung geschehen und das Te deum laudamus gesungen worden.“

Wie gefürchtet der Durchmarsch auch der eigenen Truppen war, ersehen wir aus einem Eintrag vom Oktober 1660: „Diese vergangene Tag ist der General Montecuculi mit 16 Regiment zu Roß und Fuß durch's Land gezogen ... Die weil sie aber uns allhier nicht betroffen, haben wir Ursache Gott im Himmel von Herzen dafür zu danken, und bitten ihn ferner, daß er uns in's künftige für solchen und dergl. Durchzug behüten und bewahren wolle.“

Der 7 jährige Krieg und die Napoleonische Zeit brachten dem Orte starke Kontributionen¹⁴; ein als Kriegsgefangener aus der Schlacht von Leipzig hierhergebrachter Franzose starb hier und wurde auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Um das Elend dieser Kriegszeit zu mildern, ward 1814 wie in andern Orten eine „Hilfs- und Wiederherstellungs-Kommission“ eingerichtet, welche Naturalien und Geld an Bedürftige verteilte; 1817 sorgte die Brot-, Erdäpfel- und Speisungs-Anstalt für achtzehn Hilfsbedürftige in den Gerichten zu Oberwiera.

1836 wurde die Frohne¹⁵ des hiesigen Ritterguts abgelöst, ebenso von einigen Bauern der Pfarrzehnt (Decem¹⁶).

In den Schleswig-Holsteinschen Krieg von 1849 zog der Ortsangehörige Michael Rühling vom Jägerkorps, den Kampf gegen die Aufständischen in Dresden machte Gottfried Pomper mit als Soldat der reitenden Artillerie. Mehrere Ortsangehörige mußten 1866 mit nach Böhmen marschieren, zwei davon kamen nicht wieder: Valentin Resche, der jüngste Sohn des Handgutsbesitzers Christoph Resche und Gottfried Hertzsch, ein Landwehrmann; sie wurden Opfer der Cholera. Aus dem französischen Kriege¹⁷ kehrten alle unversehrt zurück; darunter auch der einzige Sohn des damaligen Pfarrers Weber.

Wenden wir uns nun von der Geschichte der Gemeinde zur Kirche. Das Gotteshaus führt den Namen Michaeliskirche. In den alten Kirchrechnungen werden oftmals Reparaturen an ihr erwähnt. Im Jahre 1497 wurden Glocken aus Freiberg geholt, die man 1557 bei Gelegenheit einer Turmreparatur mit solchen in Zwickau gegossenen vertauschte. In den Jahren 1684 und 1712 wurden Sammelboten ausgeschickt, um im weiten Umkreise für Kirch- und Schulbau zu kollektieren¹⁸. Der Erfolg war gering. Die Kirche behielt ihre unansehnliche Gestalt.

¹² Nachrichten

¹³ ausgebreitet, verbreitet worden

¹⁴ Zwangserhebung von Geldbeträgen im feindlichen Gebiet durch Besatzungstruppen

¹⁵ bis dahin zu leistende Frohn-Dienste

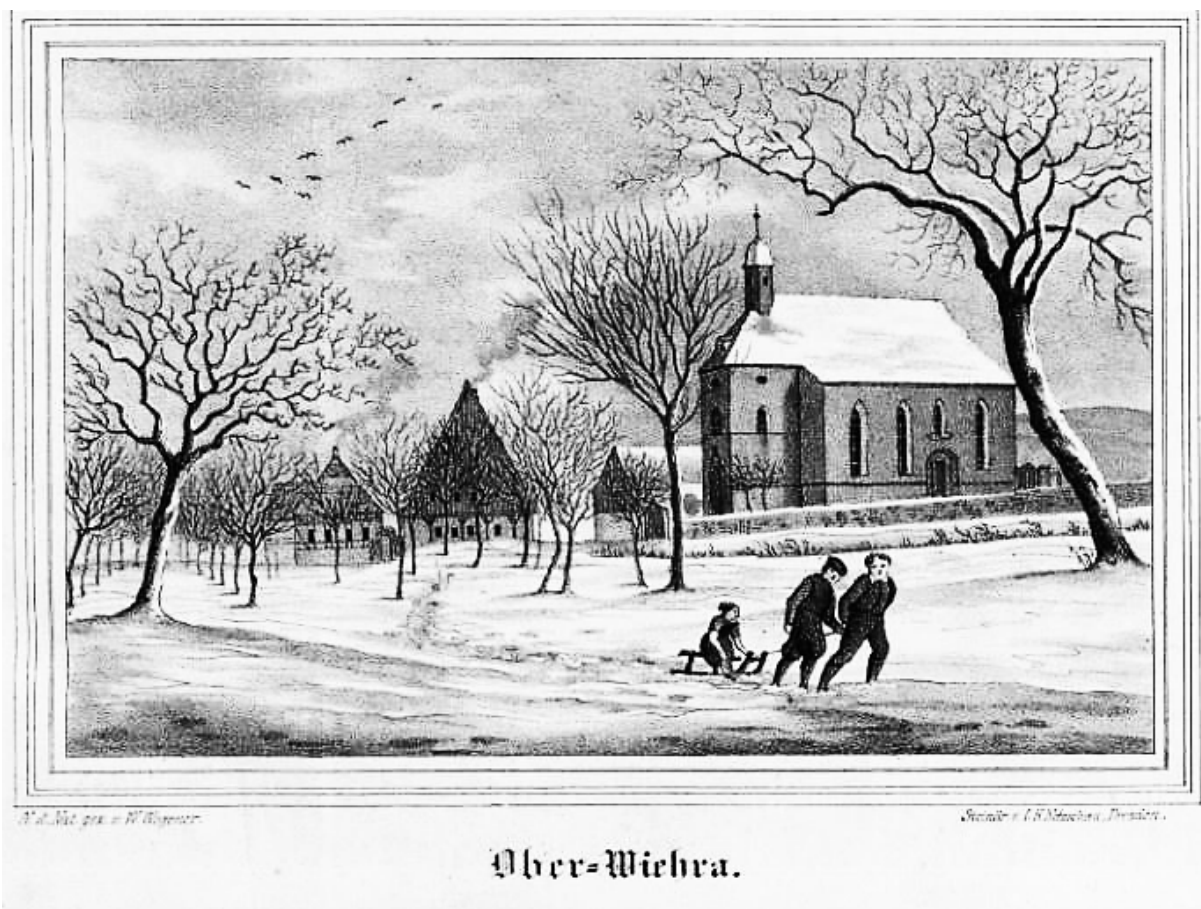
¹⁶ vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert die Abgabe des zehnten Teils vom Ertrag eines Grundstücks an die Kirche (Zehnt)

¹⁷ Deutsch-Französische Krieg von 1870 bis 1871

¹⁸ Geld-Sammlung (= Kollekte) durchführen

Da betrieb nach den Freiheitskriegen der damalige Pfarrer Gumprecht trotz tausend Schwierigkeiten eine gründliche Erneuerung des Gotteshauses und setzte in den Jahren 1821/23 den Neubau durch, dem die Kirche ihre heutige Gestalt im wesentlichen verdankt. Fürst Otto Viktor von Schönburg schenkte 200 Taler und legte persönlich den Grundstein am 9. April 1823. Am Sonntag Cantate, den 27. April 1823, ward das geräumige mit zwei Emporen versehene Gotteshaus eingeweiht. Während des Baues hatte die Gemeinde in der Kirche zu Niederwiera Gastrecht genossen. Den Altar aus Marmor fertigte der Bildhauer Gäbert aus Wildenfels, Erbauer der Orgel war Orgelbauer Hüttenrauch aus Oberlungwitz. Da die Mittel ausgegangen waren, behielt damals der Turm seine unansehnliche Form. Das Gotteshaus ist erst im Jahre 1894/95 durch das jetzige hochragende Zeltdach ersetzt worden. Zu gleicher Zeit ward das Innere der Kirche würdig durch den hiesigen Malermeister Pomper ausgemalt und eine neue Kreuzbach'sche Orgel aufgestellt. Die Glocken mit dem Dreiklang g-h-d goß im Jahre 1831 der Glockengießer Ulbricht in Apolda.

Der 27,49 ar große Gottesacker umgibt die Kirche. Er ist mit einer Steinmauer eingefast und enthält auf seiner Nordseite eine Reihe Erbbegräbnisse. Dort steht auch die Leichenhalle, während das für die Aufbewahrung des Leichenwagens bestimmte Haus nach dem Rittergute zu an die Kirchhofsmauer angebaut ist.



(Abbildung aus Sachsens Kirchen-Galerie 1845)

Beachtenswerte Altertümer enthält die Kirche in Gestalt von elf aus Lindenholz geschnitzten Figuren. Die acht kleinen haben jetzt ihren Platz links und rechts von der Kanzel; die drei großen über ihr gefunden. Herr Bibliothekar Dr. Flechsig in Braunschweig weist sie dem von 1500 bis 1510 in Altenburg tätigen Bildschnitzer Jakob Naumann zu. (Ebersbach bei Geithain hat ähnliche Figuren, ebenso Eula bei Borna im Altertummuseum zu Dresden). Die Gestalten bestehen aus der großen Figur des Erzengels Michael in Diakonentracht mit dem geschwungenen Schwert in der Hand, ferner aus der Figur des Hieronymus in Kardinalstracht mit dem Löwen, welchem er den Dorn ausgezogen hat. Die dritte große Gestalt ist wahrscheinlich Blasius; das ihm eignende Attribut fehlt leider. Die übrigen acht Figuren sind nur halb so groß. Sie stellen dar – von links nach rechts dem Altar zugewandt betrachtet – Katharina, mit ihrem Attribut, dem Radbruchstück, Christophorus in der bekannten Gestalt als Träger des Christkindes, Dorothea mit einem Körbchen voll Rosen. Das Knäblein, das das Körbchen mit anfaßt, ist der mit dieser Gabe abgesandte Bote ihres himmlischen Bräutigams¹⁹. Dann erscheint Petrus, an der Stirnlocke erkennbar, mit seinem Schlüssel. Rechts vom Altar sind aufgestellt: Antonius im Gewand eines Eremiten. Zu seinen Füßen erscheint ein Schwein, das mit seinem Rüssel die Erde aufgewühlt hat, um dem Heiligen Wasser zu verschaffen. Es folgt Margareta mit dem Kreuzstab, ihr zu Füßen eine Art Drache. Paulus ist erkenntlich an dem langen Bart, der Glatze und Stirnlocke. Barbara mit ihrem Attribut, dem Turm mit Kelch in kleiner Nische, schließt die Reihe.

Die Figuren lagen bis vor zehn Jahren verstaubt und unbeachtet in einem Verschlag hinter der Orgel. Durch die Beihilfe des Kgl. Ministeriums des Innern hat sie Professor Spieler, Lehrer an der Kgl. Kunstgewerbeschule in Dresden, mit großem Geschick, liebevoller Sorgfalt und engem Anschluß an das Vorhandene erneuert.

An Paramenten²⁰ ist erwähnenswert die schwarze Kanzel- und Altarbekleidung, die im Jahre 1908 die Familie Etzold zum Andenken an einen früh verstorbenen Sohn stiftete. Die Abendmahlsgeräte stammen aus dem Jahre 1720 und sind nicht kostbar. Ein im Jahre 1660 nach Aufzeichnungen des damaligen Pfarrers für zwölf Taler in Lichtenstein gekaufter goldner Kelch ist nicht mehr vorhanden. Zu seiner Anschaffung hatte der damalige Rittergutsherr Christoph von Rentzel sechs Taler, die Parochianen sechs Taler dreizehn Groschen gestiftet.

Da, wo jetzt die Erbbegräbnisse liegen, stand früher die Schule. Sie war 1712 mit Hilfe von kollektiertem Gelde erbaut und offenbar ein Schmerzenskind der Gemeinde, da fortgesetzt Reparaturen notwendig waren. Die letzte durchgreifende im Jahre 1828 konnte gleichwohl den Zerfall des Gebäudes nicht aufhalten, so daß es 1877/78 gänzlich abgebrochen und auf einem westlich der Kirche gelegenen Baugrunde neu errichtet wurde. Die seit Jahren schon für eine Lehrkraft zu große Schulkinderzahl, sowie die Einschulung von Harthau und Neukirchen Sächs. Anteils in den hiesigen Schulbezirk (sie gehörten vorher zu Niederwiera), nötigte 1902 zu einer Erweiterung. Das 1877 gebaute Haus ward Lehrerwohnung, im neuen Anbau wurden zwei Klassenzimmer mit Nebenräumen eingerichtet.

¹⁹ gemeint ist Jesus

²⁰ Paramente (neulateinische Wortbildung aus parare „bereiten“) sind die im Kirchenraum und in der Liturgie verwendeten Textilien (z. B. Behang am Lesepult oder an der Kanzel), die oftmals künstlerisch aufwendig gestaltet sind.

Als erster Schulmeister wird 1620 erwähnt Daniel Hunger, danach 1632 Johann Dietzmann. Es amtierten sodann hier: 1655-77 Martin Zill, Glaser und Schulmeister in Oberwiera, 1677–1727 Gottfried Entzmann, vorher in Altstadt-Waldenburg, † 80 Jahre alt, 1727-73 August Bernhard, † 81 ½ Jahr alt, von 1763 an ist sein Sohn Substitut; 1773-95 Christian Bernhard, † 77 Jahr alt. Thema der Abdankung: non scholae, sed vitae discendum est! 1795-1812 Christian Gottlieb Weber, Schulmeister und Organist. 1812-27 Johann Adolph Träger. 1827-75 Christian Friedrich Keller, seit 1875 Otto Müller, Kirchschullehrer und Kantor.

Auch die jetzige Pfarrwohnung ist ein Neubau aus dem Jahre 1897/98. Die alte Pfarre nebst Scheune und Stallgebäuden steht noch und ist von dem benachbarten Gasthofsbesitzer angekauft worden. Sie liegt etwas tief und feucht in der Nähe des Wierabaches, während das neue Pfarrhaus oberhalb des Gottesackers in freier, gesunder Lage erbaut und mit einem geräumigen Garten umgeben ist. Noch sind die Sammelbücher vorhanden, mit denen im Jahre 1696 der Kollektant ausziehen sollte, um milde Beiträge zum Bau des Pfarrhauses zu erbitten, da „die Wohnung in gänzlichen Ruin geraten, daß der Pfarrer mit den Seinigen nicht wohl mehr sicher in derselbigen sich aufhalten kann.“ Allein er zog erst im nächsten Jahre umher, da „wegen Unsicherheit der Werbung niemand zu erlangen gewesen, dieser Einsammlung halber sich ausschicken zu lassen.“ Die Namen Camburg, Schulpforta, Coburg, Nossen, Niederau, Constappel, Pirna, Glashütte, Frauenstein mögen eine Anschauung von der Ausdehnung dieser Kollektenreise geben. Kleine Gaben werden oft mit Zusätzen motiviert, z. B. „die Kirche Ziegenhayn, die sich selbst nebst Pfarr- und Schulgebäuden kaum versorgen kann; die Kirche zu Roßwein, die selbst Baukosten von nöten; die angelauffene Kirche zu Ebersdorf; die arme Kirche zu Mittwayda; die selbstbettelnde Kirche zu Rossa.“ Eine Abrechnung ist in diesem – unvollständigen – Sammelbuche nicht gegeben, während die Kollekte vom Jahre 1712 für die Schule 55 Tlr. 3 Gr. 3 Pfg. ergab, wovon als Botenlohn für April bis Oktober 19 Tlr. 10 Gr. 1 Pf. abgingen.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1612, doch sind sie für die ersten Jahrzehnte danach lückenhaft. Die Ursache davon gibt eine Bemerkung des Pfarrers vom Jahre 1632 an: „hier ist zu wissen, dass wegen Veränderung der Schulmeister nicht alles fleisig aufgeschrieben worden, und da schon etwas aufgezeichnet, sind die Register oder die Bogen durch Johann Dietzmann, welcher niemals rechter Schulmeister gewesen, entwandt, mit Vorgeben, sie wären ihm von Soldaten wegkommen.“ Der Pfarrer Entzmann kaufte, um Ordnung zu schaffen, i. J. 1658 ein solides Buch, trug von 1650 an alles nach und eröffnete so die Reihe lückenloser Aufzeichnungen.

Es amtierten in Oberwiera:

1. 1543-1552. Erasmus Rößner, zuvor Pfarrer in Altstadt-Waldenburg, ging 1552 nach Tettau, † 1569.
2. 1552-1559. Paul Laurentius (Lorenz) ist den 11. November 1551 aus Zwickau „gen Eberwinkel (d. i. Oberwinkel) vociert worden, aber nur einige Monate dort gewesen, 1559 Archidiakonus in Waldenburg, 1562 Pfarrer in Wernsdorf, † 1580.
3. 1559-1576. Johann Schulze, 1543 Pfarrer in Remse mit Weidensdorf, † 1576. (Schultheß). Ihm folgte sein Sohn
4. 1576-1583. Zacharias Schultheß aus Remse, Zögling der Schönburgschen Landesschule (1566-1568) in Geringswalde, unterschrieb die form. conc.

5. 1584-1590. Zacharias Praetorius.
6. 1590-1597. Richter Andreas, 1597 Diakonus in Waldenburg, gest. 1611.
7. 1597-1605. Nikolaus Seidel, geb. 1533 als Sohn eines Juristen in Annaberg, 1556 Schloßprediger in Glauchau, 1557 Diakonus an St. Kunigunden Rochlitz, 1559 Pfarrer in Geithain, 1568 Superintendent in Waldenburg, unterschrieb die form. conc. † 1605.
8. 1605-1649. Johann Engelman (Angelander), † 1649.
9. 1650-1679. Christoph En(t) zmann, Schulmeister in Löbnitz, 1633 Pfarrer in Beutha, 1646 Diakonus in Hartenstein, † 1679.
10. 1679-1695. Christoph Crell, Pfarrers Sohn aus Ziegelheim, 1676 Substitut in Oberwiera, 1695 Diakonus in Löbnitz, 1688 Pfarrer in Altstadt-Waldenburg, † 1712.
11. 1695-1699. Andreas Richtsteiger, zuvor Baccal. in Lichtenstein, † 1699.
12. 1699-1747. Johann Gottlieb Stolze aus Pirna, M., † 1747.
13. 1747-1762. Gottlob Friedrich Pfündel aus Frohburg, M., 1741 Feldprediger, 1744 hier Substitut, 1762 Pfarrer in Schönau bei Zwickau, geb. 1714, † 1791.
14. 1762-1765. Wilhelm Christian Leupold, zuvor Kantor in Waldenburg, 1765 Pfarrer in Ziegelheim, † 1796.
15. 1765-1780. August Friedrich Benjamin Krell, geb. 1723 als Pfarrerssohn in Bernsdorf bei Lichtenstein, 1737 Pförtner, 1756 Konrektor und 1757 Rektor in Löbnitz, 1780 Archidiakonus in Waldenburg, gest. 1780.
16. 1780-1814. Friedrich Caspar Funke, geb. 1737 in Waldenburg als Rektorssohn, 1762 Rektor daselbst, † 1814.
17. 1814-1832. Alban Gumprecht, geb. 1788 als Pfarrerssohn in Tettau, 1811 Substitut in Tettau, 1832 Pfarrer in Oberlungwitz, em. 1859, † 1859 in Zwickau.
18. 1832-1861. Otto Hüttenrauch, geb. 1802 als Pfarrers Sohn in Oberlungwitz, 1817 Zwickauer Gymnasium, 1825 Substitut in Oberlungwitz, † 1861.
19. 1862-1877. Karl Gustav Weber, geb. 1807 in Waldenburg, 1835 Rektor daselbst, 1877 em., † 1883 in Chemnitz.
20. 1877–1896. Franz Alban Schob, geb. 1847 in Rochlitz, 1875 Oberlehrer a. d. Realschule Meerane, † 1896.
21. seit 1897 Heinrich Georg Pilz, geb. in Jahnshain.

Die Kirchrechnungen reichen bis 1849 zurück. Erbreger gibt es nicht. Das Pfarrlehn umfaßt 7 Hektar 78,9 Ar mit 404,39 Steuereinheiten. Die Felder sind 1878 auf 41 Jahre laufende Rente drainiert²¹. Das älteste Buch der bescheidenen Pfarrbibliothek ist die Agenda von 1540, gedruckt zu Leipzig durch Nicol. Wohlrab. Sie wird in der Kirchrechnung des Jahres 1544 erwähnt, auch der Botenlohn verrechnet „da man zu Zwickau die neue Agenda und die Confessio des Glaubens und die Apologie geholet.“ Dies geschah im Anschluß an die Einführung der Reformation.

Pfarrer Pilz.

²¹ den Boden durch ein System von Gräben oder Rohren entwässern



Kirche zu Oberwiera (Abbildung aus der Neuen Sächsischen Kirchengalerie 1910)

Die Parochie Neukirchen

(im Original auf Seite 623)

Exkurs

Da die auf sächsischem Territorium liegende Kirche in Neukirchen lange Zeit von der im Herzogtum Sachsen-Altenburg gelegenen Mutterkirche Niederwiera mit verwaltet wurde, finden sich weitere Nachrichten auch in der „Kirchengalerie des Herzogtums Sachsen-Altenburg von 1948“, diese ist im Internet zu finden unter:

<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/14219/1/>

Weitere Informationen zu Neukirchen aus alten Chroniken finden Sie auch in der Zusammenstellung „Schönberger Blätter Heft 59: Aus der Geschichte der Kirch-Gemeinde Niederwiera“, Schönberg 2018

Exkurs

Herkunft der Ortsnamen

Neukirchen, Dorf w. Waldenburg, Gem. Oberwiera; Chemnitzer Land (AKr. Glauchau);

1336 Nuenkirchen; 1378 Nuwenkirchin; 1445 Nuwenkirch; [um 1460]

Newkirchen; 1482 Naukirchin; 1488 Nawenkirchen, Nawkirchen; 1528 zur Nawkirch; 1552 Neukirchen.

(Quelle: Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, Herausgegeben von Ernst Eichler und Hans Walther, Akademie-Verlag Berlin, 2001, <https://www.saw-leipzig.de/de/digitale-publikationen/Historisches-Ortsnamenbuch-von-Sachsen>)

Ziemlich in der Mitte zwischen Waldenburg und Meerane, ein und eine halbe Stunde nördlich von der Ephoralstadt Glauchau entfernt, liegt das Dörfchen Neukirchen. Früher im dichten Wald versteckt, blickt es jetzt aus einer weiten Talsenkung zwischen langgestreckten Vorhöhen des Erzgebirges freundlich hervor.

Von den 150, von Sorben und Deutschen stammenden Einwohnern, die sämtlich Landwirtschaft treiben, wohnt die größere Hälfte rechts von dem durch die Ortschaft fließenden Wierabach; die sieben größeren Güter am linken Ufer mit einer Flur von 107 ha gehören zum Herzogtum Sachsen-Altenburg. Daß seit sehr alten Zeiten das kleine zu Altenburg gehörige Stück Land, das ringsum von sächsischem Gebiete umschlossen mit dem sächsischen Anteil zu einer Gemeinde vereinigt ist, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1445 in das Amt Altenburg 40 Groschen „geschoßt“²² wurden. Sitten, Gebräuche und Wirtschaftsführung haben im ganzen Dorfe immer Altenburger Charakter gehabt. In die bekannte Altenburger Bauertracht kleideten sich auch die sächsischen Gemeindeglieder bis in die zweite Hälfte des vorigen

²² Abgaben, Steuern, vgl. bezu“schussen“

Jahrhunderts; jetzt sieht man nur einige ältere Frauen in der ebenso originellen als geschmacklosen Kleidung.

Sichere Nachrichten aus alten Zeiten fehlen gänzlich, da, als 1624 die Pfarrei der Mutterkirche Niederwiera abbrannte, auch die auf Neukirchen bezüglichen Schriften vernichtet worden sind.

Beim Drainieren in unmittelbarer Nähe des Dorfes aufgefundene Feuerstätten, Steinbeile und Handmühlsteine beweisen, daß die Gegend in uralter Zeit besiedelt gewesen ist.

Aus den Geburtsziffern ergibt sich, daß in den letzten drei Jahrzehnten die Einwohnerzahl dieselbe geblieben ist. Aus den von zwei „Altarleuten“ geführten Rechnungen „des Gotteskastens und Schellensackes“²³, sowie aus Notizen in den Kirchenbüchern ist zu schließen, daß die Gemeinde zumeist ein stilles und ruhiges Leben geführt hat. Wie sämtliche benachbarte Ortschaften, wurde Neukirchen im dreißigjährigen Kriege durch Plünderungen und Krankheiten hart mitgenommen. 1631 erhielt der „Lauter“²⁴ zwei Neuschock²⁵ „zur Ergetzung seines Verlustes, daß er in der Kirche ist bestohlen worden.“ 1638 ist „ingelegtes Geld im Schellensack von räuberischen Kriegsvolk hinweggenommen worden.“ 1635 heißt es: „Hierauf folgen die Siebenjährige Kirchrechnung, so da wegen der langwierigen Kriegs-Unruhen und unglückseliger Zeit nicht haben mögen gehalten werden.“

Die Superintendentur für Neukirchen war anfänglich in Glauchau, Später in Zwickau, dann wieder in Glauchau. „Ausgegeben wurden 1662 zwei Groschen dem Boten, der mit dem Herrn Superintendent nach Glauchau gegangen“, 1663 3 Groschen „für das Pferd, darauf Seine Excellenz, der Herr Superintendent nach Glauchau geritten.“

Die Kirchrechnungen wurden Lätare „abgehört“²⁶, 1691 auf der Superintendentur zu Glauchau „in Gegenwart des Pfarrers, der Kirchvorsteher und der ganzen Kirchenfahrt;“ 1717 in Zwickau; 1641 und 1747 in Tettau in Gegenwart eines starken Ausschusses der Gemeinde“, 1784 in Remissen²⁷. Am Schluß der Ausgaben des Gotteskastens finden sich regelmäßig bis Mitte des 18. Jahrhunderts 15 Groschen „der Gemeinde zu verzehren“.

Im siebenjährigen Krieg²⁸ scheint die Gemeinde noch mehr als im dreißigjährigen Kriege²⁹ durch Contributionen³⁰, Seuchen und Teuerung gelitten zu haben.

²³ in einem Holzkasten bzw. mit dem „Klingelbeutel“ (mit Glöckchen besetztes Stoffsäckchen) wurden z. B. am Ende des Gottesdienstes Spenden gesammelt (= Kollekte)

²⁴ Person, die mit dem Läuten der Kirchenglocken beauftragt ist

²⁵ Neues Schock, sonst in Obersachsen gewöhnliche Rechnungsmünze = 60 Gr. Conv. Das Schock war im Königreich Sachsen sowie in Böhmen und Schlesien eine Rechnungsmünze. Im Königreich Sachsen unterschied man entsprechend dem alten Zählmaß 1 Schock = 60 Stück: 1 altes Schock = 60 kleine Schockgroschen = 20 gute Groschen, es entsprach 5/4 Konventionsgulden = 75 Kreuzer; 1 neues/schweres Schock = 60 gute Groschen = 3 alte Schock, es hatte einen Wert von 15/4 Konventionsgulden = 225 Kreuzer.

²⁶ vorgelegt, kontrolliert

²⁷ Remse

²⁸ Im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) kämpften mit Preußen und Großbritannien/Kurhannover auf der einen und der kaiserlichen österreichischen Habsburgermonarchie, Frankreich und Russland sowie dem Heiligen Römischen Reich auf der anderen Seite alle europäischen Großmächte jener Zeit.

²⁹ 1618 bis 1648

Die Jubelfeier der Übergabe der Augsburger Konfession³¹ wurde in jedem Jahrhundert sehr festlich begangen. Unter der lebhaften Beteiligung der ganzen Gemeinde fand die Vierhundertjahrfeier von Luthers Geburtstag und 1892 die Gedenkfeier an die Einführung der Reformation vor 350 Jahren statt. Eine Lutherlinde wurde am nördlichen Dorfeingang gepflanzt.

Die Gemeinde nimmt regelmäßig und zahlreich an den in Niederwiera abgehaltenen Familienabenden, vaterländischen Festen und Versammlungen für die kirchliche Vereinstätigkeit teil.

Die Gemeinde Neukirchen war bis zur Reformation ein Filial vom Kloster Remse für die elf „Leute“ auf der einen Seite, während die auf der anderen Seite unter der fürstlichen Obrigkeit des Amtes Altenburg stehenden neun „Leute“ nach Oberwiera gepfarrt waren. Die Kirche besaß 1528: einen silbernen Kelch, ein Ciborium³² von Messing mit einer silbernen Büchse, zwei geringe Meßgewänder und einen Chorrock, zwei Corporale³³, ein kupfernes vergoldetes Kreuz, drei Meßkännchen, drei zinnerne Leuchter, drei Altartücher, ein silbernes Haarband, eine große silberne Spange mit drei Flittern, einen silbernen Fingerreif, ein Meßbuch, zwei alte Bücher, einen Sprengkessel (2 Fahnen)³⁴ u. s. w. Obgleich nur in der zweiten großen Kirchenvisitation Freitags nach Katharinä 1533 in Remse bereits angeordnet war, daß auch die fürstlich-altenburgischen Untertanen mit nach Remse, also in geistlicher Hinsicht dem Kloster Remse unterstellt würden, und der Prediger von Remse aus alle Donnerstage den Katechismus den Neukirchnern predigen sollte, so fand sich doch, daß „die zu Neukirchen neher und besser Weg gin Nyderwiraw, auch mehr neygun und willens hin haben denn gin Remsen“, und deshalb wurde schon des andern Tags das ganze Dorf mit allem Pfarrecht nach Niederwiera gewiesen. Dafür sollte der Pfarrer von Wiera alles bekommen, was die Neukirchner sonst anderswohin an geistlichen Abgaben gegeben, namentlich die nach Oberwiera gelieferten sechzehn Scheffel Korn und Hafer, außerdem auch Opfer „Aufgebot und Zusammengebegroschen“, und er dafür alle Sonn- und Festtage früh in Neukirchen eine Predigt halten. Die Sakramente³⁵ sollten die Neukirchner in Niederwiera besuchen, „ausgenommen in Krankheit und todts nöten; zu Wain und Brodt der Kirche Niederwiera eine steuer thun aus ihrer Kirchen; mit den Kirchen zu Nider Wiraw die von des Amtsseiten sich vertragen.“ Die Filialisten verlangten 1547 alle Pfarrechte, namentlich die Verwaltung der Sakramente, mit denen man sie „unbillig genug“ bisher in die Mutterkirche gewiesen.

Das gesamte Pfarreinkommen aus Neukirchen beträgt jetzt 293 Mk.

³⁰ Zwangs-Abgaben für die Bewohner eroberter Länder an den Feind

³¹ 1530

³² Ciborium (Gefäß), auch Speisekelch oder Hostienkelch genannt, ist ein Gefäß, das in der katholischen Kirche zu Aufbewahrung der Hostien (Oblaten, besonders gebackenes Brot für das christliche Abendmahl) verwendet wird.

³³ kleines Altartuch

³⁴ Sprengkessel, im cultus der katholischen Kirche ein Kessel, zur Aufnahme von Weihwasser bestimmt, welches mittelst Sprengwedel (hier: Fahnen) ausgesprengt wird, um einen Gegenstand zu weihen

³⁵ Feier des christlichen Abendmahls

Über 200 Jahre lang fanden wegen des Besetzungsrechtes³⁶ Irrungen zwischen Kursachsen und Altenburg statt. Über dieselben spricht sich der Pfarrer Günther im Jahre 1753 also aus: „Das jus Episcopale hat, seitdem das Kurfürstentum von der Ernestinischen auf die Albertinische, und das Amt Remissen zur letzteren Linie gekommen ist, der Herzog von Altenburg über dieses Filial exercirt, doch immer mit Widerspruch Kursachsens. So schon 1683 nach dem Tode des Pfarrers Lehmann. Anno 1744 ging der Streit abermals an, weil über 120 differentiae ecclesiasticae et forenses sich zwischen beiden Häusern hervortaten, welche dergestalt weit ausbrachen, daß nicht nur mir, dem Pfarrer, die kursächsische Tranksteuer entzogen wurde, sondern auch gar das Filial sollte genommen werden, wofern ich nicht der Kursächsischen Ordnung folgen und dem Superintendent in Zwickau Gehorsam leisten wollte, daran ich durch viele prohibitoria³⁷ von Altenburg her verhindert worden.“ Nunmehr soll im Oberkonsistorium die Sache so beigelegt sein, daß die Regel gelte *filia sequitur territorium*³⁸ (während man altenburgischerseits den Grundsatz: *filia sequitur matrem*³⁹, um so zuversichtlicher festgehalten hatte, da derselbe im umgekehrten Falle wo die Mutterkirche auf kursächsischem Gebiet, die Filiale aber auf altenburgischem lag, jenseits auch anerkannt und faktisch in Anwendung gebracht wurde), welches man in kurzem erfahren wird. Mir und andern altenburgischen Geistlichen, welche kurfürstliche sächsische Filiale haben, ist's freilich teils trübselig, teils mühselig ergangen.“

Die bittere Klage des Pfarrers Günther bezieht sich jedenfalls auch auf die schmerzliche Erfahrung, daß ihm und den altenburgischen Gemeindegliedern an einem gewissen Sonntage der Eintritt in die Kirche zu Neukirchen durch Militär gewaltsam verwehrt wurde, welches dazu von Zwickau aus beordert war. Während der Vakanz nach Günthers Tode 1764 wurde das Filial Neukirchen eine zeitlang von Kursachsen ganz eingezogen und durch den Pfarrer Graun in Remse mit verwaltet.

Erst am 30. Oktober 1850 wurde zwischen dem Königreich Sachsen und dem Herzogtum Altenburg ein Rezeß geschlossen, wonach bestimmt wurde, daß für die Filiale in ihrem Verhältnis zu dem Pfarrer und der Kirchgemeinde der Hauptkirche im allgemeinen die Gesetze und Anordnungen für die Hauptkirche gelten sollten“.

Das jetzt tatsächlich bestehende Verhältnis ist dieses: Die in politischer Beziehung aus zwei Anteilen, einem königlich-sächsischen und einem herzoglich-altenburgischen, bestehende und demgemäß nach verschiedenen Landesgesetzen verwaltete Gemeinde bildet in kirchlicher Beziehung eine Gemeinde. Bezüglich der Besetzung des Pfarramtes gilt: der Pfarrer, welcher vom Herzoglichen Ministerium zu Altenburg für Niederwiera eingesetzt wird, ist zugleich Pfarrer für Neukirchen. Die kirchliche Verwaltung des Pfarramtes Neukirchen aber untersteht in allen Beziehungen – Gottesdienst, Agende, Gesangbuch, Kirchenvorstand, Rechnungswesen, Visitation etc. – der königl. sächsischen Kirchlichen Gesetzgebung unter dem Ephoralamt Glauchau.

³⁶ Besetzung der Pfarrstelle in Neukirchen

³⁷ Verbote

³⁸ für die Tochter-Kirche gilt das Recht der Landeskirche, auf deren Territorium sie steht

³⁹ für die Tochterkirche gilt das Recht der Mutterkirche, der sie zugeordnet ist

Die beiden Gemeinden Niederwiera und Neukirchen sind daher gewissermaßen nur durch Personalunion verbunden und Neukirchen ist anstatt als Filiale richtiger als Schwesterkirche zu bezeichnen.

Auf Grund des Rezesses von 1850 erreichten es die königlich sächsischen Untertanen im Jahre 1903, daß ihre Kinder aus der Schule von Niederwiera, welche sämtliche Neukirchner Kinder seit Jahrhunderten stets besucht haben, ausgeschult und nach Oberwiera gewiesen wurden. Diese wichtige Änderung, über deren Folgen ein Urteil abzugeben dormalen noch zu früh ist, geschah, ohne daß die geringste Entschädigung an Niederwiera geleistet worden ist.

Die Kirche.

Zu welcher Zeit die Kirche zu Neukirchen erbaut worden ist, darüber fehlt jede sichere Nachricht. Die drei kleinen Glocken aber, die ohne alle Verzierungen und Inschriften sind, lassen nach dem Urteile Sachverständiger auf ein sehr hohes Alter schließen. Jedenfalls ist vor etwa fünf oder sechshundert Jahren zuerst eine bescheidene Kapelle erbaut und später an diese vom „Schwibbogen“⁴⁰ aus, der vordere Teil angebaut worden. Zu welcher Zeit der Anbau geschehen sein mag, läßt sich nicht ermitteln. Auf der Ostseite hat sich ein großes gotisches Fenster befunden, das, wie aus einem gelegentlich einer Reparatur ausgegrabenen Bruchstück geschlossen werden kann, von großer Schönheit gewesen sein muß.

Wahrscheinlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts hat die Kirche einen reichen schönen Schmuck in einem kunstreich geschnitzten Hochaltar bekommen. Derselbe besteht aus einem Mittelstück und zwei beweglichen Flügeln. Im Mittelstück steht, von zwei Engeln gekrönt, Maria mit dem Kinde; rechts und links von ihr erblickt man die lebens Gestalten zweier Bischöfe. Die kleineren aber zierlich geformten Figuren von acht Heiligen füllen die Flügel. Kunstvoll geschnitztes gotisches Laubwerk umrahmt das Ganze. Von dem Aufsätze über dem Altar sind noch drei Figuren erhalten; andere Teile sind verloren gegangen, als man 1827 den Altar abbrach und in einen Winkel unter eine hölzerne Treppe stellte, durch deren Risse eine Menge Schmutz fiel und die Figuren bedeckte. Zu jener Zeit, als der Altar, jedenfalls mit sehr großen Kosten, aufgerichtet wurde, sind in den meisten Kirchen der Umgegend derartige Altäre gestiftet worden; jedoch der Neukirchner zeichnet sich durch außergewöhnliche Anmut und Lebenswahrheit der Figuren aus, so daß er ein wahres Kunstwerk bildet. Im Jahre 1894 ist das Altarwerk gereinigt und an einer passenden Stelle an der südlichen Kirchwand befestigt worden.

Obgleich Neukirchen im dreißigjährigen Kriege durch Plünderungen und die Pest schwer litt, versäumte die Gemeinde keineswegs die Pflege ihres bescheiden Gotteshauses. 1645 schaffte man eine Sanduhr an und umfriedigte den um die Kirche liegenden Gottesacker mit neuen hölzernen „Schranken“, die mit Schindeln überdeckt wurden.

1659 wurden die hölzernen Decken der Kirche erneuert und kassetiert.

⁴⁰ Schwibbogen ist ein ursprünglich aus der Architektur stammender Begriff, der sich ursprünglich wahrscheinlich von der Bezeichnung Schwebebogen ableitet: Ein waagrechter Bogen, der zwei Gebäude oder Gebäudeteile spreizt.



Kirche in Neukirchen (Quelle: Sachsens Kirchen-Galerie 1845)

1663 wurde rechts vom Altar eine „Bohrkirche“⁴¹ für den Lehrer und die singenden Kinder „angerichtet“. In demselben Jahre 1663 erhielt der Maler Hans Weise aus Frankenstein den Auftrag, die ganze Kirche „zu renovieren und zu malen“. Den blauen Grund der hölzernen Decken verzierte er mit Arabesken, umgab Firsten und Schwibbogen mit lebendigen hellen Farben, schmückte die Bohrkirche „mit Passionsfiguren“, die Wände mit den Bildern „des Salvators“⁴² und seiner zwölf Apostel und der vier Evangelisten; auch „der Predigtstuhl wurde renoviert“. Hans Weise bekam für seine Arbeit 10 alte Schock und 12 Groschen; außerdem erhielt er 14 Groschen „zur Mahlzeit“ nach Fertigstellung seines Kunstwerkes. 1748 wurde für 80 Taler ein neuer Glockenstuhl gebaut und ein neuer Knopf auf den Dachreiter gesetzt, der anstelle eines Turmes von der Mitte des Kirhdaches aufsteigt.

Bis 1811 war die Kirche mit Schindeln gedeckt; in diesem Jahre wurde die eine Seite des Kirhdaches, 1825 die andere Seite und der Dachreiter mit Schiefer gedeckt, wofür 460 Taler gezahlt wurden.

Im Jahre 1827 fühlte man das Bedürfnis, die Kirche von den Resten „der mittelalterlichen Finsternis“ zu befreien und zeitgemäß auszustatten. Man brach den schönen Hochaltar ab, zerhieb das prächtige gotische Maßwerk der Firsten, verlängerte diese etwas, entfernte die Altarstufen, entfernte den uralten Taufstein aus Rochlitzer Porphy, setzte an seine Stelle einen wenig geschmackvollen hölzernen Tisch und überzog alles samt der von Hans Weise gemalten bunten

⁴¹ Emporkirche, Empore, Bezeichnung der Galerien über den Nebenschiffen der Kirche, früher zu abgesonderten Plätzen (für Mönche, Nonnen) dienend, seit der Reformation beim Bau von Predigtkirchen, als zum Hören besonders geeignet

⁴² Erlöser

Herrlichkeit mit ödem Weißkalk. Wo dieser abbröckelte, traten die alten bunten Farben wieder hervor. Diese „Renovation“ kostete 330 Taler.

Bis zum Jahre 1843 hatte der Lehrer mit seiner Stimme den Kirchengesang zu leiten, in diesem Jahre erst wurde eine Orgel aufgestellt, für 440 Taler von Poppe in Altenburg gebaut; leider ließ man sich durch ein gegebenes, aber nachträglich nicht erfülltes Versprechen einer Geldgabe bewegen, die Orgel an der Ostseite über dem Altar anzubringen, anstatt, wie man ursprünglich gewollt hatte, auf der Westseite; das wäre das Richtige gewesen.

Da die im Jahre 1717 umgegossenen zinnernen heiligen Gefäße im Laufe der Zeit sehr gelitten hatten, schenkte 1889 Valentin Wiegner silberne Abendmahlsgeräte und 1894 Hermann Kröber silberne Taufgefäße. Zum Andenken an ihre früh verstorbene Tochter schmückte Frau Ernestine Jähmig den Altar mit einer Decke und einem Altarbilde. 1893 beschenkte die Kirchfahrt Niederwiera bei der 350jährigen Reformationsjubelfeier ihre Schwestergemeinde mit einer Kanzelbekleidung.

1875 wurde der eine, 1883 der andere Teil der steinernen Gottesackermauer erbaut.

Das Kirchengebäude befindet sich in gutem baulichen Zustande, doch ist zu erwünschen, daß das Innere eine reichere Ausschmückung erhält. Zu diesem Zwecke stiftete Gottfried Pohlers 50 Mk. und Franz Hiller 100 Mk. Der Kirchenvorstand bemüht sich, den Fonds zu vermehren.

Seit der ältesten Zeit bis Anfang des vorigen Jahrhunderts stand unweit der Kirche, rechts vom Eingang zum Gottesacker das sogenannte Kirchhaus; es wurde von der Gemeinde in baulichem Wesen erhalten und war die Wohnung des Glöckners⁴³, auch Kirchner genannt. Derselbe war verpflichtet, an den Sonntagsnachmittagen Betstunde zu halten und den Kirchengesang zu leiten, wenn der Lehrer von Niederwiera verhindert war. Mitunter wurde der Glöckner auch Schulhalter genannt, weil er das Recht hatte, Kinder bis zu einem gewissen Lebensalter zu unterrichten. Das alte Glöcknerhaus wurde nach 1830 abgebrochen; das brauchbare Material verwendete der Glöckner Schumann bei der Erbauung eines Gasthauses, in welchem Pfarrer und Lehrer bei ihren amtlichen Verrichtungen Unterkunft finden. Von 1620 bis 1792 ging der Glöcknerdienst von Vater zu Sohn in der Familie Bauch über.

Links vom Gottesackereingang befand sich ein Pferdestall für den Pfarrer; jetzt dient das Gebäude als Spritzenhaus.

⁴³ vergleiche Exkurs zu den Glöcknern in Neukirchen im Anhang

Pfarrer von Niederwiera und Neukirchen.

Aus der vorreformatorischen Zeit findet man erwähnt: Nikolaus Friedland, 1478; Bartholomäus Cottorf, 1491; Johann Kese, 1518. In der Visitation wurde er „nicht ser geschickt“ befunden; da er sich nicht besserte und man von ihm allerlei Beschwerden gehabt, wurde er 1532 „enturlaubt“ mit einer „Abstattung“ von 24 Gulden.

Evangelische Pfarrer waren:

1. Bonaventura Sülzfleisch aus Borna wurde in der Visitation 1533 „ziemlich bericht't", befunden, starb 1550. Bei seinem Amtsantritte zählte Neukirchen 18 Hausbesitzer.
2. Anton Otto aus Luckau (Niederlausitz), geb. als Kürschners Sohn 1520, war Luthers Zuhörer, starb 1587.
3. Paul Stöckel aus Bayern, wurde in einem Kloster erzogen; in Cham in der Pfalz „vom Papsttum abgewiesen", besuchte Heidelberg, Köln und Jena, war Kantor und Rektor in Schmölln und amtierte hier 1587 bis 1598, starb 24. August.
4. M. Johann Pansa aus Schleusingen kam von Buchheim hierher, kaufte in Wickersdorf ein Anspanngut, das seine Tochter erbt, starb 22. September 1663 an der Pest.
5. M. Johann Cellarius, geb. 1599 zu Altenburg, starb 9. März 1644.
6. Christian Lehmann, geb. 14. August | 1612 zu Geyer, mußte wiederholt vor den Schweden fliehen und verlor seine Familie durch die Pest, starb 1683.
7. Tobias Heinigke, geb. 18. April 1643 zu Saara. Er amtierte hier bis 1691 und kam dann nach Treben, 1693 nach Kriebitzsch, gestorben 24. August 1718.
8. Johann Christian Günther, geboren 19. September 1640 in Uhlstädt, hütete als Knabe das Vieh, studierte in Jena die Rechte und hörte theologische Vorlesungen, war Hauslehrer, Haus- und Gerichtsverwalter und drei Jahre lang im holländischen Militärdienst; nachdem er weiter Theologie studiert, wurde er Rektor in Orlamünde, dann Pfarrer im Braunschweigischen, 1688 Pfarrer in Rositz und kam 1691 hierher, wurde seit 1719 von seinem Sohne unterstützt und starb 20. Mai 1728.
9. Justus Christophilus Günther, des Vorigen Sohn, geb. 12. Dezember 1691, studierte in Jena, wurde seines Vaters Nachfolger, starb 12. Juli 1764.
10. Johann Philipp Ehrlich, geb. 14. September 1714 zu Großenstein, Pfarrers Sohn, 1743 Pfarrer in Oberarnsdorf, 1764 hier, starb 22. Januar 1793.
11. Johann Philipp Ehrlich, des Vorigen Sohn, geb. 16. Oktober 1748, starb 11. Juli 1799.
12. Christian Friedrich Rothe, geb. 24. Januar 1761 in Altenburg, studierte in Jena, war Collaborator in Altenburg, kam 1800 hierher und ging als Adjunkt 1814 nach Gößnitz.
13. Johann Christian Künstler, geb. 7. Mai 1772 in Altenburg, Zimmer- und Röhrenmeisters Sohn, wurde 1830 von hier durch die Gebrüder von Kotzau zum Pfarramt Thurm berufen.
14. Karl August Gottfried Meisel, geb. 23. August 1799 in Altenburg, war vorher Diakonus in Ronneburg; seit 1873 war sein Substitut Berthold Lunderstädt aus Großbockedra, welcher 1881 Pfarrer in Schönberg wurde; Pastor Meisel starb 26. August 1880.
15. Edmund Quaas aus Altenburg, früher Pfarrer in Dobischen, seit 15. Januar 1882 hier. Er starb im Alter von 68 Jahren in Stuttgart, wo er Heilung suchte. In ihm

verlor die Gemeinde einen treuen Seelsorger und die Bestrebungen des evang. Bundes einen warmherzigen Freund.

Nur wenige statistische Angaben noch zum Schlusse.

	Seelen	Geburten	Todesfälle	Trauungen	Kommunikanten
1890:	159	4	2	3	169
1900:	165	4	1	3	179
1905:	148	4	3	-	153

E. Quaas, Pfarrer.

oo

Exkurs

Einwohnerzahl

Die Parochie Niederwiera zählte zu Ende des Jahres **1785**

75 Ehemänner, 76 Eheweiber, 14 Wittwer, 20 Wittwen, 58 Knaben, 67 Mädchen, 41 ledige Mannspersonen, 39 ledige Weibspersonen, 19 ausländische Knechte⁴⁴, 14 ausländische Mägde — 423 Summa (*Einwohner gesamt*)

1545 zählte die ganze Parochie 83 **Hausbesitzer**, nämlich 12 in Niederwiera, 14 in Röhrsdorf, 13 in Heiersdorf, 8 in Oberwiera (welche aber wieder, vermuthlich bei der Visitation⁴⁵ 1554 von hier getrennt wurden), 10 in Hartha, 6 in Wickersdorf, 2 in Jesenitz, 18 in Neukirchen.

1845 zählte die Parochie 113 **Hausbesitzer**, nämlich

24 in Niederwiera, 22 in Röhrsdorf, 16 in Heiersdorf, 13 in Hartha, 12 in Wickersdorf, 3 in Jesenitz, 23 in Neukirchen.

Außerdem:

Kirche, Pfarrei und Schule in Niederwiera, Ziegelscheune in Wickersdorf und Heiersdorf, 1 Gemeindehaus in Niederwiera, Röhrsdorf und Wickersdorf, 1 Glöcknerhaus in Neukirchen. ...

(Quelle: Chronik des Kirchspiels Niederwiera Band 2 – 1539-1865, Kirchenarchiv Oberwiera-Schönberg, Abt. Niederwiera, Karton 013)

⁴⁴ Ausländer sind hier Einwohner, die nicht zum Herrschaftsgebiet des Großherzogtums Sachsen-Altenburg gehören, sondern Untertanen des Königreichs Sachsen sind

⁴⁵ amtlicher Besuch höherer (Kirchen-)Beamter; mit Kontrolle und evtl. Regelungen verbunden

Exkurs

Glöckner in Neukirchen

Tobias Geith

Georg Bauch, starb 1651

Michael Bauch, starb 1675

Michael Bauch, starb 1702

Michael Bauch, starb 1736

Johann Bauch, starb 1792

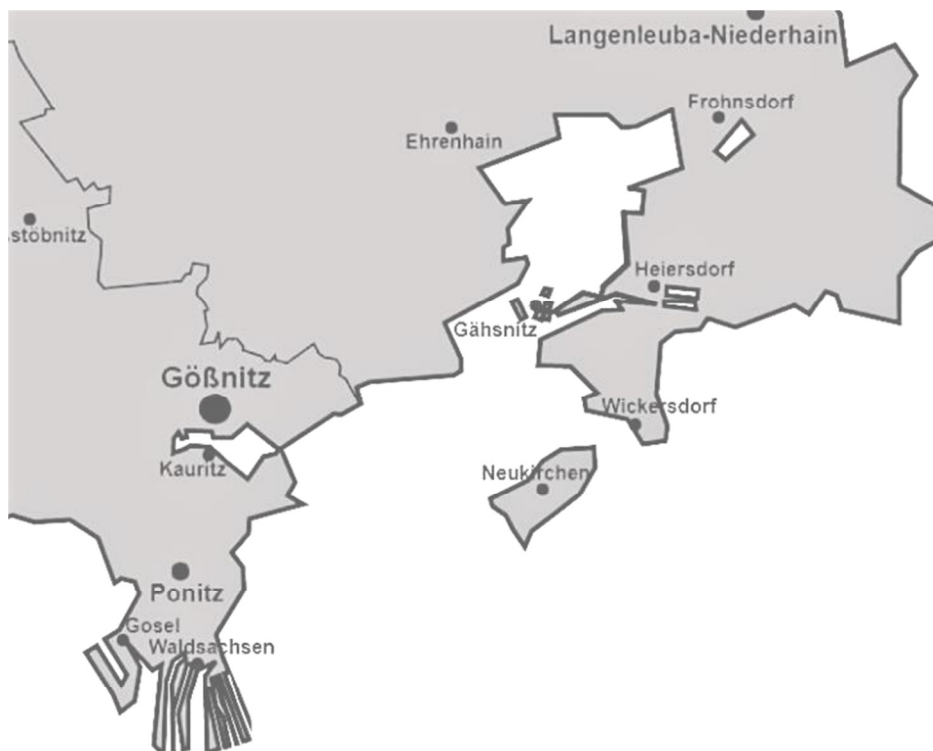
Christoph Schumann, starb 1813

Gottlieb Schumann, starb den 12. Februar 1844

(Quelle: Chronik des Kirchspiels Niederwiera Band 2 – 1539-1865, Kirchenarchiv Oberwiera-Schönberg, Abt. Niederwiera, Karton 013)

Exkurs

Verworrene Gebietsgrenzen in der Südostecke des Herzogtums Sachsen-Altenburg



Grenzverlauf zwischen dem Herzogtum Sachsen-Altenburg (dunkel) und dem Königreich Sachsen bis 1922

(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Herzogtum_Sachsen-Altenburg)

Anhang:

3.1. Einige Zählmaße, Flächenmaße, Längenmaße, Gewichte usw., welche im 19. Jahrhundert im Herzogtum Sachsen-Altenburg genutzt wurden

(nach bestem Wissen zusammengestellt aus verschiedenen Quellen, Angaben ohne Gewähr!)

Gültig im Herzogtum Sachsen-Altenburg		Umrechnung in metrische Maßeinheiten
Raummaße (Volumen)		
1 Scheffel	= 4 Sipmaß = 14 Maß	146,6 Liter
1 Sipmaß	= 3 ½ Maß	36,6 Liter
1 Maß		10,5 Liter
1 Kanne (Flüssig- und Trockenmaß)		1,145 Liter
Flächenmaße		
1 Hufe	= 12 Acker	7,7 Hektar
1 Acker	= 200 Quadratruten	0,64 Hektar = 64,43 Ar = 6443 m ²
14 Acker	= 9 Hektar	
1 Quadratrute	= 100 Quadratellen	32 m ²
1 Quadratelle		0,32 m ²
Längenmaße		
1 Meile	= 1600 Ruten = 16000 Ellen	9082 m
1 Rute	= 20 Fuß = 10 Ellen	5,68 m
1 Fuß	= ½ Elle = 12 Zoll	28,3 cm
1 Elle	= 24 Zoll	56,6 cm
1 Zoll		2,36 cm
Zählmaße		
1 Schock	= 60 Stück	
1 Mandel	= 15 Stück	
1 Dutzend	= 12 Stück	
Gewichte		
1 Centner (Leipziger Handels- oder Kramergewicht)	= 110 Pfund = 5 Steine	51,4 kg
1 Stein	= 22 Pfund	10,28 kg
1 Pfund	= 32 Loth	467 g
1 Loth	= 4 Quentchen	14,6 g
1 Quentchen		3,7 g
1 Hose (Butter)	= 12 Kannen = 48 Näpfchen = 24 Pfund	11,21 kg
1 Näpfchen (= 1 Stück Butter ⁴⁶)	= 16 Loth	233,6 g
1 Centner (Fleischergewicht)	= 90 Pfund = 5 Steine zu je 18 Pfund	sind 9 Pfd. Fleischergewicht so viel wie 11 Pfd. Handelsgewicht
Geld		
Alte Währung: 1 Thaler	= 24 Groschen = 288 Pfennige	
1 Groschen	= 12 Pfennige	
Um 1838 wurde im Königreich Sachsen und einigen thüringischen Kleinstaaten ein neues System eingeführt und zur Unterscheidung mit dem alten Groschen Neugroschen genannt.		
Neue Währung: 1 Thaler	= 30 Neugroschen = 300 Pfennige	
1 Neugroschen	= 10 Pfennige	
ab 1871: 1 Goldmark	= 10 Neugroschen = 100 Pfennige	

⁴⁶ „Ein Stückchen (Wecken) Butter, mit Einschluß von 2 Loth hinzugethanem Salz, war 18 Loth schwer.“

3.2. Einige Termine, zu denen Abgaben oder Frondienste zu leisten waren

(Quelle: Witterungsregeln nach den Erfahrungen des Landmanns ..., zusammengestellt von einem Freunde der Natur, Zwickau, 1871)

... Kalender wurden im Mittelalter von Mönchen in Klöstern angefertigt, und diese verzeichneten darin hauptsächlich die kirchlichen Feste und Gedächtnistage der Heiligen ...

Diese Gedächtnistage fielen alljährlich auf einen und denselben Monatstag und man rechnete im gewöhnlichen Leben nach dem Namenstag ... Walpurgis, Johannis, Michaelis usw., ohne den Monatstag zu nennen ...

die Tage selbst machen es nicht aus, es ist damit vielmehr die Zeit kurz vor oder nach diesen Tagen anzunehmen. Auch ist noch zu berücksichtigen, daß die Alten nach dem julianischen oder russisch-griechischen Kalender rechneten, der gegen den unsrigen, den gregorianischen, um zwölf Tage zurück ist.

Name	Datum
Aegidius	1. September
Allerheiligen	1. November
Andreas	30. November
Bartholomäi	24. August
Bartholomäus	24. August
Benedikt	21. März
Blasius	3. Februar
Brachmonat	Monat Juni
Burkhard	2. Februar
Christi Geburt	24. Dezember
Fabian	20. Januar
Gallus	16. Oktober
George	23. April
Gregor	12. März
Hornung	Monat Februar
Hundstage	22. Juli bis 23. August
Johannes der Täufer	24. Juni
Kilian	8. Juli
Lichtmeß	2. Februar
Lucia Crusius	13. Dezember
Mariae Heimsuchung	2. Juli

Marie Magdalena	22 Juli
Marienfest	15. August
Marikchen	25. März
Markus	25. April
Martini	11. November
Mattheis, Matthias	24. Februar
Medard	8. Juni
Michaelis, Michael	29. September
Pankraz	12. Mai
Paulus	25. Januar
Petrus	29. Juni
Philippus Jakobus	1. Mai
Rosamunde	2. April
Sebastian	20. Januar
Servaz	13. Mai
Sibylla	29. April
Siebenschläfer	27. Juni
Simonis und Judae	28. Oktober
Sonnenwende	21. Juni
Urban	25. Mai
Ursula	21. Oktober
Vitus	15. Juni
Walpurgis	1. Mai

3.3. Karte des Herzogtums Sachsen-Altenburg 1826 bis 1920

